Der Gesichtspunkt

Autor(en): **Nef, Jakob**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine schöne Geschichte,

die obendrein wahr ist und die trotzdem nicht recht befriedigen will

Da gibt es in England, irgendwo am Merseyfluß, ein großes Unternehmen. In diesem Unternehmen war bis in unsere Gegenwart ein Mann tätig, der beschlossen hatte, sich nach vierzig Jahren treuen Dienstes von der Arbeit zurückzuziehen und in Pension zu gehen. Die Kollegen kamen, wie das bei solchen Gelegenheiten nicht ungewöhnlich ist, überein, dem Scheidenden gemeinsam ein Abschiedsgeschenk zu machen. Sie wählten zu diesem Behufe aus ihrer Mitte einen – auch das nicht ungewöhnlich – der den Auftrag erhielt, besagtes Abschiedsgeschenk für alle auszuwählen und zu kaufen.

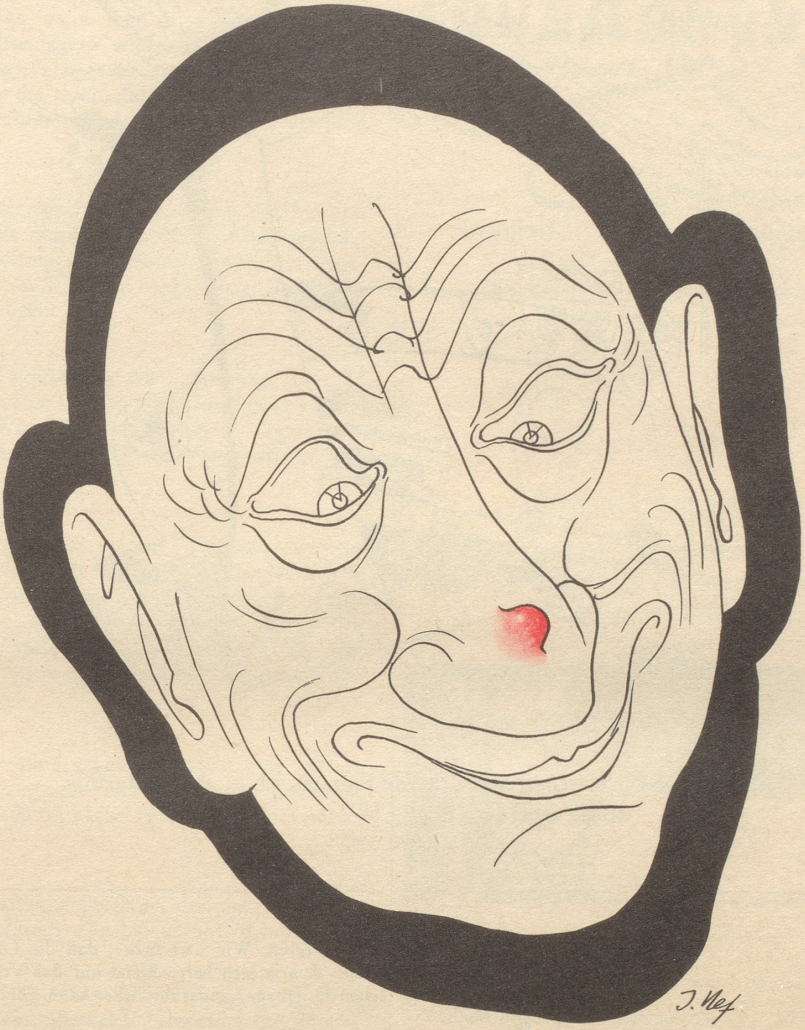
Das tat der Betreffende. Ebenso ungewöhnlich wie pfiffig indessen war die Art und Weise, in der er sich seiner Aufgabe entledigte:

Er durchblätterte die Kataloge der Zigarettenfabriken und fand eine, die jeder Zigarettenpackung fünf Coupons beifügt und jedem Sammler von zehntausend solcher Coupons eine goldene Armbanduhr sowie eine elektrische Wanduhr zum Geschenk macht.

Der beauftragte Pfiffikus überredete nun zweitausend seiner Kollegen, je drei Shilling Sixpence für zweitausend Päckchen dieser Zigaretten herzugeben, ließ die Sendung kommen, entnahm ihr die zehntausend Coupons, verteilte die Zigaretten an die Besteller und schickte der Fabrik die Coupons ein – gegen die versprochenen Artikel.

So kam der scheidende Angestellte droben am Mersey zu seinem zweifellos sehr schönen Abschiedsgeschenk (eine Zigarettenfabrik außerdem zu einem sehr beschleunigten Umsatz von zweitausend Stück ihrer Produkte und eine Uhrenfirma vermutlich zu einem neuen Auftrag), ohne daß die Schenkenden auch nur einen Rappen hätten zahlen müssen.

‹Köpfchen, Köpfchen muß man haben›, sagte der Teufel, nach dem Geheimnis seiner Erfolge befragt. Er wäre mit diesem Handel zufrieden gewesen. Aber dort, wo der Teufel zufrieden ist, hat man nicht immer Anlaß, es mit sich selber auch zu sein. Stratiotis



Der Gesichtspunkt

ASPIRIN

ist ein schnelles und heilsames Mittel zur Bekämpfung von Grippe. Wagen Sie sich nicht an Experimente, sondern nehmen Sie direkt das Mittel, das den Beweis seiner unvergleichlichen Eigenschaften und seiner Unschädlichkeit erbracht hat. Das Bayer-Kreuz auf jeder Tablette ist Ihre Garantie.

Das Zeichen des Vertrauens BAYER A28

Seufzer

Ich spaziere durch die Zürcher Bahnhofstraße, wie man das so tut. Bei der Tramstation Rennweg steht hoch über einem Gebäudeblock in meterhohen Buchstaben: ‹Basler Leben›.

Nun ja. Basler leben!

«Und Schiller mußte sterben!» dachte ich betrübt. Fr.

Die Parkierungsnot

wird immer schlimmer und Parkierungsbußen erschrecken schon niemanden mehr. Stellte da einer in letzter Verzweiflung seinen Wagen ausgerechnet zwischen die Fußgängerstreifen. Höflich wandte sich ein Spaßvogel unter den Passanten an ihn: «Entschuldigezi, würdezi nöd villicht beidi Tüüre offe laa, daß d Fueßgänger chönnted durelaufe?!» bi

Die Wüste Sahara

Sand, Sand, tausende von Kilometern nichts als Sand. Eine ganz und gar unwirtliche Gegend, zu nichts zu gebrauchen, kaum zu durchqueren und beinahe unbewohnbar. Und all dies nur weil ein einziges Element fehlt: das belebende Wasser. So kann es auch mit einem Zimmer hierzulande gehen: es ist beinahe unbewohnbar, weil ein einziges Element fehlt – ein Orientteppich von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!